Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
# 1924

26 (4.3.1924)

urn:nbn:de:gbv:45:1-878148

Visual Library

# Nachrichten
## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten das Vierteljahr Mk. einschließlich Bestellgeld.
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten, Briefträger und unsere Boten.
Leitung: H. Sick. Druck und Verlag von L. Sick.

Anzeigen kosten die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum Mk.
Auswärtige Anzeigen Mk. — Reklamezeile Mk.
Anzeigenannahme bis spätestens vormittags 10 Uhr am Tage vor Ausgabe des Bl.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 ₰, Familienanzeigen 5 ₰, auswärts 20 ₰, Reklamezeile 30 ₰ zum Kurse am Tage der Zahlung.

№ 26. Elsfleth, Dienstag, den 4. März 1924.


**Tages-Reiser.**
(4. März)
☉-Aufgang: 7 Uhr 11 Min.
☉-Untergang: 6 Uhr 08 Min.
Hochwasser:
1 Uhr 36 Min. Vorm. — 2 Uhr Min 11 Nm.

## Wirtschaftliche Wochenschau.

**Neue Enttäuschungen in der Reparationsfrage? — Der Frankensturz und Deutschlands Wirtschaftslage. — Der Stand der Währungsfrage.**

Steht uns neue Enttäuschung in der Reparationsfrage, vielleicht neues Unheil bevor? Die Sachverständigen sind weiter damit beschäftigt, Deutschlands Leistungsfähigkeit zu prüfen, oder, nüchterner ausgedrückt, eine Inventur über die deutschen Aktiva aufzunehmen. Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß man die Reparationszahlungen zwar vereinfachen will, daß aber ihr Last sehr hoch sein wird. Wahrscheinlich zu hoch. Immerhin sind die Sachverständigen energisch für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Souveränität des Reiches über die besetzten Gebiete eingetreten, die sie als die Voraussetzung für die deutsche Zahlungsfähigkeit ansehen. Wird aber Frankreich seine „Pfänder" gegen andere Sicherheiten herausgeben? Unter dem Einfluß des Frankensturzes, dessen uns in Deutschland nur zu gut aus der Inflationszeit her bekannten Rückwirkungen das französische Volk stark erregen, ist zweifellos in weiten französischen Kreisen die Neigung zu einer Verständigung gewachsen. Daß man aber sich nach dieser Richtung hin einem Optimismus nicht hingeben darf, zeigt die Haltung Frankreichs in der Frage der Micum-Verträge. Die neuen Micum-Verträge sind für das deutsche Wirtschaftsleben noch verhängnisvoller, als die früheren, da sie den Zechen eine unmittelbare Geldleistung in Form von Devisen auferlegen. England will zweifellos die deutschen Währungsverhältnisse stabilisieren, um ein neues Valutagedanken-Dumping zu vermeiden, ebenso wie es den Frankensturz höchst ungern sieht, weil dadurch, wie jüngst ein englischer Minister betonte, Frankreich die Industrien aller Länder mit Goldwährung unterbieten könnte.

Der Frankensturz verschärft die belgisch-französische Konkurrenz gegen die deutsche Industrie von Woche zu Woche. Der Frankensturz bedroht die leichte Besserung unserer Wirtschaftslage, die auch zu einer Abnahme der Arbeitslosigkeit geführt hat.

Obwohl die Angriffe gegen die Rentenmark abgewiesen worden sind, ist doch unverkennbar, daß wieder eine gewisse Unruhe in die deutschen Währungsverhältnisse gekommen ist. Die Devisennachfrage nimmt von Tag zu Tag zu und die Reichsbank sieht sich genötigt, mit den Devisenzuteilungen immer weiter herabzugehen. Die Devisenanmeldungen in Berlin übersteigen jetzt pro Tag 100 Millionen Goldmark. Den Hauptanteil hieran hat sicherlich die Zunahme der Importtätigkeit in Textilrohstoffen und in Tabak. Aber es spielen offensichtlich auch spekulative Käufe zur Schaffung von Devisenguthaben eine Rolle, obwohl die Reichsbank zur Abwehr derartiger Käufe die Kreditquellen weiter eingeschränkt hat. Leider wird dadurch dem soliden Handel das Leben erschwert. Auch der Markkurs im Auslande schwankt neuerdings wieder hin und her. Die Stabilität ist keineswegs gefährdet, zumal die Rentenbank die Hergabe weiterer Kredite an das Reich verweigert. Aber die Unsicherheit, ob die hohen Steuern auch eingehen werden, ob nicht die Erwerbslosenfürsorge wieder große Summen aus den Steuereingängen aufzehren, ob nicht die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage die Steuereingänge hinter den Voranschlägen weit hinterher hinken lassen wird — alle diese Momente haben hie und da gewisse Zweifel an der Aufrechterhaltung der Stabilität hervorgerufen. Die Goldnotenbank muß bald kommen, sonst droht aus diesen Zweifeln neue Gefahr aufzutauchen.

## Deutschlands finanzielle Lage.

**Die politische Aussprache im Reichstag.**

Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangt Abg. Thomas (Komm.) Auskunft von der Regierung über die Durchführung der Maßnahmen auf Grund des neuen zweiten Ausnahmezustandes. Die Abstimmung wird vorläufig ausgesetzt.

Zur Tagesordnung nimmt das Wort Abg. Wulle (Völkisch.): Die angebliche Demokratie der Weimarer Verfassung bedeutet nichts als die unumschränkte Herrschaft des jüdischen Finanzkapitals. Wenn die Sozialdemokraten jetzt selbst einsehen, daß mit dieser Verfassung nicht regiert werden kann, sollten sie auch den Beamten den Eid darauf nicht abverlangen. Der Grad der Verachtung des Volkes gegenüber diesem System wird sich bei den Neuwahlen auswirken. Wird jetzt auch der preußische Innenminister das Verbot unserer Partei aufheben? (Abg. Severing nickt!) Das ist der erste Moment, in dem Sie mir sympathisch sind. (Heiterkeit.) Die Art, wie der Beamtenabbau betrieben wird, ist ein Skandal. Stresemanns Politik der Kniebeuge bringt uns nicht weiter. Bei Stresemanns Dank für die Hilfe des Auslandes packt mich der Ekel vor dieser elenden Bettelei. In Rußland sind Bestrebungen im Gange, die Sowjetregierung mit den russischen Demokraten zu versöhnen. Das hieße Rußland ins Lager unserer Feinde überführen, denn die Leute um Milsukow waren, wie überall die jüdische Demokratie, erbitterte Feinde Deutschlands. Da wird man im Auswärtigen Amt aufpassen müssen. Mit der Goldnotenbank wird das jüdische Kapital den Schlußstein legen zur Versklavung des deutschen Volkes. Nur die völkische Idee kann den Staat retten.

Finanzminister Luther: Die Einnahmen aus Rhein und Ruhr stehen uns noch immer nicht zur Verfügung; daher können wir einen endgültigen Etat nicht vorlegen. Die endgültige Vorlage kann erst nach Beendigung des Personalabbaues und der Wirkung der Steuernotverordnung fertiggestellt werden. Die Hauptsache ist aber die Erhaltung der Währung. Das Maß der Steuerlast darf nicht hinausgehen über die Tragfähigkeit der Volkswirtschaft. Das Sparkapital des deutschen Volkes ist zum größten Teil aufgezehrt. Aber wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen. Eine endgültige Lösung wird erst nach Regelung der Reparationsfrage möglich sein. Bis dahin werden wir möglichst große Goldkredite für Deutschland flüssig machen. Auch der Plan Dr. Schachts bringt noch nicht das Paradies. Wir bleiben auch dann ein blutarmes Volk und können nicht eindringlich genug vor übereilten Hoffnungen warnen. Die steuerliche Ueberlastung bedroht besonders die Landwirtschaft. Der Rückgang des Verbrauchs künstlicher Düngemittel läßt für das nächste Jahr eine wenig gute Ernte befürchten. Die juristischen Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Abgeltungsverordnungen sind jetzt durch das Reichsgericht beseitigt. Die Frage der Besatzungskosten bemühen wir uns jetzt zu regeln. Die Zahlungen erfolgen ja zum größten Teil an die betroffene Bevölkerung. Eine Herabsetzung der Besatzung würde auch die Kosten herabmindern. Die Genehmigung zur Erhebung der neuen Steuern im besetzten Gebiet ist trotz dringendster Vorstellungen der Regierung bisher nicht erteilt. Im Gegenteil, die Erhebung der Steuern im besetzten Gebiet ist vielfach direkt verboten worden. Auch die Zolleinnahmen fallen dort völlig aus. Dieser Umstand kann keine Währung der Welt auf die Dauer aushalten. Bei diesem Ernst der Lage beklage ich es tief, daß ein Teil der gestellten Anträge leidlich verneinend ist. Aber auch die positiveren Anträge, wie z. B. auf hohe Einkommensteuer auf große Einkommen und Vermögen, bieten keine Lösung. Wir müssen an dem Gedanken der sog. Mietssteuer festhalten. Mit einer gewissen Erholung der Wirtschaft müssen wir hier wie bei allen Steuern rechnen, um die veranschlagten Steuern hereinzubekommen. Den Beamten muß ich die aufrichtige Anerkennung der Regierung aussprechen für die Art, wie sie die ungeheure Belastung tragen. Zum 1. April hoffen wir eine beträchtliche Aufbesserung der Bezüge vornehmen zu können, ebenso bei den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Beim Abbau der Beamten sollen auch nach meiner Meinung keine politischen Motive mit hineinspielen. Das wird nicht geschehen. Bei der Aufwertungsfrage kam es vor allem auf die Beruhigung des Wirtschaftslebens an. Es mußte ein fester Punkt gefunden werden, und dabei muß es jetzt bleiben. Gewiß hätten manche Einzelheiten mehr berücksichtigt werden können, aber eine Gesamtlösung war nur auf unserem Wege möglich und das Gesamtinteresse würde bei einer Erschütterung des Werkes schwersten Schaden leiden.

Abg. Ledebour (b. k. Fraktion): Die Art dieser Debatte beweist wieder die totale Unfähigkeit des Reichstages zu sachlicher Arbeit. Die Verordnungspolitik der jetzigen Regierung ruiniert Deutschlands Aussehen im Auslande in Grund und Boden.

Nach persönlichen Bemerkungen ist die erste Redner-Garnitur durch und das Haus vertagt die Weiterberatung auf Mittwoch.

## Eine blutige Kammersitzung.

**Schlägerei in der französischen Kammer.**

Aus Paris wird gemeldet: Der Abgeordnete Mandel tadelte im Verlaufe der Sitzung der Kammer wiederholt die innere Politik der Regierung. Er warf ihr Schwäche gegenüber den Post- und Lehrerorganisationen vor. Im weiteren Verlauf der Sitzung bot die Kammer ein wenig erfreuliches Schauspiel. Die Diskussion artete schließlich in tätliche Zänkereien und Vorwürfe aus, worin der Abgeordnete Mandel besonders als Meister gilt. Er griff bald die Rechte, bald die Linke an und warf den Radikalen vor, daß sie Cailleaux in den Vordergrund rücken wollten. Dieser Name hat in der Kammer immer vermocht, die politischen Leidenschaften zu entfesseln. Es kam zu einem wahren Ansturm der Radikalen gegen die Royalisten, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Schließlich vertagte sich die Kammer auf nächsten Freitag, nachdem sie vorher noch das provisorische Budgetzwölftel angenommen hatte.

Zu den Vorgängen in der französischen Kammer wird noch gemeldet, daß die wüste Schlägerei nach einem Angriff gegen den früheren radikalen Ministerpräsidenten Painleve entstand, der als Kanaille bezeichnet wurde. Painleve stürzte, von einem Dutzend seiner Freunde gefolgt, auf den Beleidiger zu. Es entspann sich unmittelbar vor Poincaree, der starr und totenbleich mit mehreren Ministern des Kabinetts auf der Ministerbank saß, eine richtige Schlägerei. Einer der Abgeordneten hatte das Gesicht mit Blut überströmt. Der Kammerpräsident setzte den Hut auf und erklärte die Sitzung für abgebrochen. Die Tribünen wurden sofort geräumt, in erster Linie die Tribüne der ausländischen Pressevertreter. Trotz der Unterbrechung der Sitzung dauerte das Handgemenge fort, während der Abgeordnete Mandel von der Rednertribüne aus dem Treiben regungslos zusah. Nach Wiederaufnahme der Sitzung trat Ruhe ein.

---

Im Zusammenhang mit der Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes seitens der Reichsregierung hat nunmehr der preußische Innenminister Severing die Aufhebung des Verbots der Deutsch-völkischen Freiheitspartei und der Kommunistischen Partei angeordnet. Die kommunistischen proletarischen Hundertschaften sowie die als militärische Kampforganisationen zu betrachtenden deutsch-völkischen Turner- und Hundertschaften bleiben weiterhin verboten.

## Die französischen Wiederaufbaukosten.

**Herabsetzung auf 82 Milliarden.**

Der französische Wiederaufbauminister Reibel erklärte vor der Kommission der befreiten Gebiete des Senats, daß bis jetzt 32 Milliarden 750 Millionen Franken an Schadenersatzansprüchen gereglt worden seien. Die Gesamtansprüche der Geschädigten betrügen 82 Milliarden. Für die öffentlichen Arbeiten und Staatsdienste seien bis jetzt 10 Milliarden ausgezahlt worden.

Es ist daran zu erinnern, daß in früheren Erklärungen in der Kammer und in der Presse eine viel höhere Summe genannt worden ist. Fast allgemein wurden in den letzten Monaten 110 Milliarden genannt.

## Die belgische Kabinettskrise.

**Verstärkung des Einflusses der Flamen.**

Die Pariser Morgenblätter melden übereinstimmend, daß mit einer baldigen Lösung der belgischen Kabinettskrise zu rechnen sei. Nachdem der König mit den Parteiführern gesprochen hat, glaubt man, daß van de Vyveri, Senator und Mitglied der katholischen Flamenpartei, mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt werden wird. Man rechnet mit der Wiederkehr einer Koalition zwischen Katholiken und Liberalen, wobei die Gruppe der Flamen noch größere Konzessionen als bisher erhalten werde. Theunis und Jaspar scheiden endgültig aus. Jaspar wird wieder eine Rechtsanwaltspraxis übernehmen.

Der belgische König hat am Freitag der Reihe nach den Führer der Linksradikalen, Paul Hymsmans, dann den Führer der Katholiken, Segers, und zuletzt den Sozialdemokraten Vandervelde empfangen. Man hält es jetzt in politischen Kreisen für wahrscheinlich, daß der bisherige Volkswirtschaftsminister van de Vyveri zum Ministerpräsidenten ernannt werden wird.

**Die Schaffung von Staatsmonopolen.**

Die Sachverständigen haben sich mit der Frage der Errichtung von Staatsmonopolen in Deutschland für Alkohol, Tabak, Streichhölzer und Zucker beschäftigt. Wie es heißt, haben sich die Sachverständigen einstimmig für die Schaffung dieser Monopole ausgesprochen.

**Dr. Schacht wieder in Paris.**

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird am Montag wieder in Paris vor den Sachverständigen erscheinen. Die beiden Unterkomitees haben am Sonnabend den ganzen Tag Beratungen abgehalten, und das Budgetkomitee hat seine Erörterungen über das künftige Reichsbudget fortgesetzt.

**Der Eindruck der Erklärungen Ludendorffs in Rom.**

Wie aus Rom gemeldet wird, haben die Angriffe Ludendorffs gegen die ultramontane Politik im allgemeinen und die vatikanische im besonderen in vatikanischen Kreisen außerordentliche Verblüffung hervorgerufen. Die öffentliche Meinung in Italien sieht in Ludendorff noch immer den Exponenten des großdeutschen Nationalismus.

**Die Vergewaltigung Danzigs.**

Der Danziger Senat veröffentlicht das Gutachten des durch den Beschluß des Völkerbundsrates vom 14. Dezember 1923 zum Studium der Frage des polnischen Munitionslagers in Danzig eingesetzten Sachverständigenausschusses. Die Sachverständigen kamen zu dem Beschluß, den bisher inmitten des Hafens auf der Insel Holm befindlichen polnischen Munitionslagerplatz auf die dem Hafeneingang vorgelegene Halbinsel Westerplatte zu verlegen. Der Motivenbericht wurde nach ausschließlich militärischen Gesichtspunkten abgefaßt. Der französische Oberst Remond verfocht die polnische These und widersetzte sich dem Gutachten energisch, da es sich um französische für Polen bestimmte Munition handelt. Die anderen Ausschußmitglieder lehnten seinen Einspruch ab. Es zeigt sich deutlich, daß nur die neutralen Vertreter des Völkerbundes einen unparteiischen Standpunkt einnehmen, während die Vertreter der Großmächte nicht in ihrer Eigenschaft als Mitglieder eines nur dem Völkerbund verantwortlichen Ausschusses, sondern als Beauftragte ihrer Regierungen stimmen. In Danzig ist man nicht befriedigt, da Präsident Sahm die Verlegung des Munitionsdepots vom Gebiet des Freistaates auf das polnische Gebiet, nämlich den Hafen von Gdingen, angeregt hatte. Der Völkerbundsrat beschließt in seiner nächsten Tagung über das Gutachten. Man zweifelt nicht an seiner Annahme.

**Produktive Arbeitslosenfürsorge.**

Im Reichsarbeitsministerium haben Besprechungen mit Vertretern der Industrie und der Landwirtschaft über die produktive Ausgestaltung der Arbeitslosenfürsorge stattgefunden. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß die große Arbeitslosigkeit nur unter weitgehender Mitwirkung der Wirtschaftsstände bekämpft werden könne. Für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit erscheinen bestimmte Pläne der deutschen Landwirtschaft von besonderer Bedeutung, so Meliorationen und Kultivierungen. Auch von industrieller Seite darf eine Förderung dieser Fragen, die eine Vermehrung der Nahrungsmittelerzeugung und der inneren Kaufkraft herbeiführen geeignet sind, erwartet werden.

Landesbibliothek Oldenburg

## Meinungsaustausch zwischen London u. Paris

Nach einer halbamtlichen Meldung aus Paris hat in den letzten Tagen zwischen Poincaree und Ramsay Macdonald ein **neuer Briefwechsel über die Probleme der äußeren Politik** stattgefunden. Am Sonntag ist in Paris ein Brief Macdonalds eingetroffen. Die Antwort Poincarees ist am Mittwoch in London überreicht worden. Ueber den Inhalt der Briefe wird folgende halbamtliche Mitteilung veröffentlicht: Die Chefs der französischen und der englischen Regierung bekunden in diesen Dokumenten die **bestehenden Dispositionen für eine innerliche Stärkung der Entente zwischen Frankreich und England** und geben dem gemeinsamen Wunsch Ausdruck, eine Politik zu treiben, deren Ziel **die Stärkung des Völkerbundes** ist. Nach einer Meldung des „Temps" hat der französische Botschafter in London Ramsay Macdonald den Wunsch übermittelt, diesen Briefwechsel zu veröffentlichen. Macdonald hat geantwortet, daß er hiergegen nichts einzuwenden habe. Man ist übereingekommen, daß der Briefwechsel am Sonntag Abend der Londoner und Pariser Presse zur Veröffentlichung am Montag Morgen übergeben werden soll. Offiziös wird erklärt, die Bedeutung dieses Briefwechsels liege darin, daß der durch die ersten Briefe ganz allgemein eingeleitete Meinungsaustausch eine Fortsetzung in direkter Form gefunden habe.

### Die Wiederherstellung Europas.

**Abwartende Haltung Amerikas.**

Die „Times" melden aus Washington, daß, sobald die **europäischen Nationen** über die Lösung ihrer Streitfragen einig sein werden, die **finanzielle Unterstützung der Vereinigten Staaten als gewiß** anzusehen sei. Die amerikanische Regierung erwäge schon seit einiger Zeit die Möglichkeit des Zusammentritts einer **Weltwirtschaftskonferenz.** Sie sei zwar der Ansicht, daß die Initiative dazu von der englischen Regierung ausgehen müsse, um Amerika freie Hand mit Bezug auf die Bedingungen für seinen Beitritt zu lassen. In Washington ist die Stimmung mit Bezug auf eine Einigung auf Grund der Sachverständigenberatungen gegenwärtig optimistisch. Die gleiche Zeitung schreibt ferner, daß eine **internationale Anleihe für Deutschland erst möglich** sein werde, wenn das Vertrauen der Welt in die deutschen Finanzen wieder hergestellt sei. **Die Höhe der Anleihe** werde von dem Grade dieses Vertrauens abhängen. Auch diejenigen Deutschen, die Kapital im Auslande angelegt hätten, würden sich für die Heimbeförderung derselben erst entschließen, wenn sie die Ueberzeugung haben, daß ihr Geld keiner Entwertung mehr ausgesetzt sein wird. Die „Daily News" schreiben, daß der erste Schritt zur allgemeinen Lösung darin bestehen müsse, **an der Ruhr und am Rhein die gleichen wirtschaftlichen Bedingungen** zu schaffen, wie sie in der Kölner Zone bestünden. Es sei aber zu befürchten, daß Frankreich sich solange nicht anschließen werde, als es nicht **internationale Garantien für seine Sicherheiten** erhalten habe. Die nächste Frage werde die Regelung der interalliierten Schulden sein, denn England werde sich kaum in einer internationalen Anleihe interessieren, wenn diese Frage vorher nicht gelöst werde.

## Kriegsgefahr auf dem Balkan.

**Jugoslawien gegen Bulgarien.**

**Nach den letzten Nachrichten aus den Balkanstaaten gilt eine Kriegserklärung Jugoslawiens an Bulgarien für unmittelbar bevorstehend. Es sind bereits über eine halbe Million jugoslawische Truppen an die bulgarische Grenze geschickt worden. Diese stehen besonders gegenüber den Kohlenfeldern von Pernick. Jugoslawien wartet nur noch auf einen anderen mazedonischen Einfall als eine Entschuldigung für einen Vorstoß in bulgarisches Gebiet. In den Gebieten, die an Nordalbanien angrenzen, werden ebenfalls Truppen zusammengezogen. Jugoslawien gibt an, daß mazedonische Banden dort ihr Hauptquartier haben und daß dieses Gebiet wahrscheinlich besetzt werden würde.**

**Das Frauenwahlrecht in England.**

**Das englische Unterhaus hat in zweiter Lesung eine Gesetzesvorlage angenommen, die, wenn sie auch in dritter Lesung vom Unterhause angenommen und nachher vom Oberhause ratifizirt wird, den englischen Frauen das Stimm- und Wahlrecht auf der gleichen Grundlagee wie den Männern gewährt, d. h. vom 21. Lebensjahre an.**

## Allerlei vom Tage.

**Eine bulgarische Finanzdelegation** ist in London eingekommen, um gewisse Fragen zu lösen, die mit den bulgarischen Vorkriegsverpflichtungen in Verbindung stehen.

**Die Sowjetregierung** hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß in Zukunft der Name des früheren Rußlands „Union der sozialistischen russischen Sowjetrepubliken" sein werde.

**Der demokratische Gouverneur von Neuyork, Smith,** hat seine Kandidatur für die Präsidentschaft wieder aufgestellt.

**Der ständige Sekretär des englischen Kriegsamts, Hertzel,** der seinen Posten seit 20 Jahren versieht, wird nach einer offiziellen Meldung demnächst zurücktreten.

**Churchill** hat, wie aus London gemeldet wird, dem konservativen Komitee des Wahlkreises Westminster in London mitgeteilt, daß er sich als unabhängiger Kandidat bei der Ersatzwahl in Westminster aufstellen wolle. Die Bedingungen, die ihm von der Konservativen Partei gestellt worden seien, würden jedoch seine politische Unabhängigkeit beeinträchtigen. Wenn die Konservativen ihn nicht unterstützten, würde er seine Kandidatur zurückziehen.

**Aus Neuyork** wird gemeldet, daß Mac Adoo und Senator Johnson in Ohio die offizielle Erklärung abgegeben haben, daß sie für die Präsidentschaft wieder kandidieren werden.

## Politische Nachrichten.

**Die Konferenz der einzelstaatlichen Finanzminister.** Im preußischen Finanzministerium fand eine Sitzung der einzelnen Staatsminister statt, in der über die Finanzlage der Länder und über die Rückwirkungen beraten wurde, die sich aus der 3. Steuernotverordnung des Reiches auf die Finanzen der einzelnen Länder ergeben. Das Finanzministerium war bei diesen Beratungen nicht vertreten.

**Die Kreditermächtigung des Reches.** Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm den Gesetzentwurf über die Reichshaushaltsführung und Rechnungslegung für die Jahre 1922 und 1923 an. Ferner ermächtigte er den Reichsfinanzminister, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse bis zu 300 Millionen Goldmark und zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben ebenfalls bis zu 300 Millionen Goldmark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Laut Regierungserklärung wird von dieser Kreditermächtigung nur im Rahmen des unbedingt Erforderlichen Gebrauch gemacht werden.

**Abgeordnetenabbau in Preußen.** Aus Sparsamkeitsgründen hat die preußische Staatsregierung dem preußischen Staatsrat einen Gesetzentwurf zur Begutachtung unterbreitet, der die Herabsetzung der Abgeordnetenmandate zum preußischen Landtag von 421 auf 210 Sitze vorsieht; statt auf 40 000 soll auf 80 000 Stimmen ein Abgeordnetensitz entfallen. Ferner wird Verminderung der Staatsratsitze von 77 auf 39 vorgesehen; anstatt wie bisher auf 500 000 soll künftig erst auf eine Million Einwohner einer Provinz ein Vertreter und auf einen Rest von mehr als 500 000 Einwohnern ein weiterer Vertreter entfallen. Die Festsetzung einer Mindestzahl von Vertretern für jede Provinz wird beibehalten, aber von 3 auf 2 herabgesetzt.

**General v. Seeckt an die Reichswehr.** Der Chef der Heeresleitung General d. Inf. v. Seeckt, erläßt einen Befehl an die Reichswehr, in dem es heißt: Wenn das Deutsche Reich diesen Winter überstanden hat ohne auseinanderzufallen, ohne sich im Bürgerkrieg zu verbluten und ohne in wirtschaftliches und soziales Elend zu versinken, so verdankt es das dem selbstlosen Wirken seiner Wehrmacht.

**Die Franzosen versteigern Ruhrkohle.** Nach der zunehmenden Lieferung von Brennstoffen an die Besatzungsmächte hat die Mieum die Abtransporte der auf den besetzten Zechen beschlagnahmten Vorräte eingestellt. Die beschlagnahmten Bestände werden meistbietend versteigert. Wenn die ersten Gebote nicht hoch genug ausfallen, behält sich die Micum die Ansetzung neuer Termine vor.

## Hitler-Ludendorff-Prozeß.

**Fortsetzung der Vernehmung Kriebels.**

**München.** Der vierte Tag begann mit einer Anzahl Erklärungen der Verteidiger. Es wird dann die Vernehmung des Angeklagten Kriebel fortgesetzt, der seine Rolle während der Bürgerbräuvorgänge in der Weise erklärt, daß er aussagt, er habe als militärischer Führer die Befehle des politischen Führers im einzelnen durchgeführt. Auf ihn allein fiele die Verantwortung für alle getroffenen Maßnahmen. Den weiteren Erklärungen dieses ruhig und sachlich sprechenden Angeklagten, der die einzelnen Besprechungen mit Einschluß des 6. Novembers schildert, muß man eine starke Ueberzeugungskraft beimessen. Planmäßig habe Kahr, und in diesem wichtigen Punkte stellt sich der Angeklagte in Gegensatz zu allen bisherigen Mitteilungen, die Vorgänge im Bürgerbräukeller vorbereitet. Ueber die Bürgerbräuverhandlungen am 8. November teilt Kriebel mit, daß diese nicht von den Wirtschaftsverbänden, wie bisher angenommen, sondern von Kahr selbst angeregt und durchgeführt worden seien und daß vor Kahr diese Tage als Ablösung der Novemberrevolution bezeichnet habe. Man habe eine große Anzahl von Personen und die vaterländischen Verbände eingeladen. Bei der Besprechung mit Hitler kam es dazu zu einer erregten Debatte über die Teilnahme von Jugend, an deren Stelle man sich eine Teilnahme der Wirtschaftsverbände eher denken könne.

Nachdem es gelungen war, die Gemüter zu beruhigen, habe Kahr am 6. November die völkischen Organisationen zur Teilnahme aufgefordert, auch ein Vertreter Herrn Ehrhardts. Kriebel glaubt, daß Kahr damals ausgesagt habe, man müsse den normalen Weg versuchen. Es würden aber für den Fall, wenn man auch den normalen Weg vorbereiten könne, alle Maßnahmen getroffen. Hauptsache sei die Bereitstellung der politischen Machtmittel, um zu zeigen, was man wolle.

Nach diesen Ausführungen Kriebels protestierte der Staatsanwalt dagegen, daß auf solche Weise ein einseitiger Schritt gegen Kahr und Lossow, die sich noch nicht hätten äußern können, erfolge.

Auf besonderen Anfruf erhebt sich Herr von Kahr. Auf alle Fälle habe er (Kahr) zuerst und entscheidend unterschieden zwischen der Aufrollung der deutschen Frage und der Herstellung einer neuen deutschen Reichsregierung. Man sieht, daß Kahr der Vorsichtige in seinen Vorbereitungen als die militärischen Heißsporne war [illegible] und das ist wiederum bezeichnend, daß [illegible] angie, glaubte er gleichzeitig für den Fall des Fehlschlagens seine Unterstützung versagen zu müssen. Auf keinen Fall habe er gesagt, daß er Gewalt gebrauchen würde.

Kriebel führte dann weiter aus: Es ist ein unerhörtes Vorgehen, wenn man einen Mann wie Ludendorff gegenüber mit Handschlag Treue gelobt und nicht einmal den Mut besitzt, sie zu halten. Exellenz Ludendorff sei in einen Sumpf von Lug und Trug und Wortbruch hineingeraten. Er sei unter die Räuber geraten. Für ihn (Kriebel) sei es gleichgültig. Aber daß man einem solchen Mann so etwas antue, sei so Unerhörtes, daß er sich fast selbst schäme, dieselbe Uniform zu tragen. Er habe Bewunderung dafür, daß Ludendorff kein Wort der Anklage und Verurteilung dieses Wortbruchs Kahrs gefunden habe. Seine Verehrung Ludendorffs sei noch größer geworden. Ein Stück Lächerlichkeit versucht Kriebel in seine Ausführungen über Lossow einzuflechten. Die Darstellung, daß das Unternehmen erst begonnen werden dürfe, wenn 51 Prozent Wahrscheinlichkeit für einen Sieg vorhanden sei, habe ihn krappiert. Er sei als Soldat davon geradezu vor den Kopf gestoßen worden, denn als Soldat sei es lächerlich, wenn jemand sagte, ich möchte schon, aber ich getraue mich nicht.

Auffallend ist, wie man in diesen Kreisen über die Pläne der bayerischen Regierung unterrichtet war. Man wußte über alle in der Vorbereitung schwebenden Maßnahmen Bescheid. Wie eng auch Herr von Knilling mit diesen Kreisen verbunden ist, zeigt die Tatsache, daß eine Zeitlang geplant war, ihm das Generalstaatskommissariat zu übertragen. Auch das Ehrenpräsidium des Kampfbundes hatte man ihm übertragen wollen, und Herr von Knilling hätte es mindestens nicht abgelehnt. Der bayerische Ministerpräsident wird über diese Darstellung wenig erbaut sein. Den Vorwurf des Anklagevertreters, gegen die Weimarer Verfassung vorgegangen zu sein, beantwortet der Verhörte dahin, es war eine Zeit, die alles heraus trieb, gegen die Weimarer Verfassung zu [illegible]

Nach diesen [illegible]ungen Kriebels kam es zu einem erregten Zwischenfall. Der Staatsanwalt beantragte, endlich gegen die Methode des Angeklagten Stellung zu nehmen, die Herrn von Kahr und Herrn von Lossow vor ihrer Vernehmung so stark beschimpfe und mit Vorwürfen überhäufe. Der Vorsitzende verwahrte sich in schärfer Form gegen das Ansinnen des Staatsanwalts. Es könne den Angeklagten nicht verwehrt werden, sich auf die bestmöglichste Art zu verteidigen.

Rechtsanwalt **Luitzebrunn** führte aus, die Entrüstung der Angeklagten über den Wortbruch Kahrs sei das stärkste Moment, das ihr Gefühl beherrsche. Kriebel machte endlich noch einmal Vorwürfe darüber, daß man General Ludendorff nicht mindestens am 9. November aufgeklärt und ihn gebeten habe, von dem Unternehmen zurückzutreten. Bald nach 11 Uhr wird die Sitzung unterbrochen.

**Die Vernehmung Ludendorffs.**

Die Nachmittagssitzung stand von Anfang an im Zeichen der Vernehmung des Generals **Ludendorff.** Er unter größter Spannung im Zuschauerraum ihren Anfang nahm. Zunächst erklärte Ludendorff, sein Leben für Vaterland, Volk und Reich läge offen ausgebreitet vor aller Augen. Er danke seinen Freunden und Kameraden, daß sie seiner Person eine besondere Stellung einräumen wollten, er stehe hier aber nur als deutscher Mann.

Ludendorff führte aus, er sei unter der großen Not des Krieges alt geworden, aber sein Herz sei jung geblieben und schlage von glühender Sehnsucht für die Freiheit des Volkes. Mit dem Weltkriege sei das deutsche Kaiserreich geschwunden, aber tief im Herzen d

---

## Das Glück der Andern

Original-Roman von Erich Ebenstein.

13) (Nachdruck verboten.)

„Dafür ist er innerlich desto männlicher! Und jetzt hole ich ihn erst recht, damit Magnus selbst urteilen kann! Es ist so nah und Bertie wird gerade zum Essen heimgekommen sein!"

Wie ein Wirbelwind stürmte sie davon. —

Modesta hatte sich nicht blicken lassen. Sie hatte eine Besorgung vorgeschützt und sich schon um zehn Uhr entfernt. Man begriff nicht, daß sie nicht schon längst wieder daheim sei.

In Wahrheit war sie es auch, saß aber drüben bei Hilda Sattler und lauschte herzklopfend durch die Wand, ob Magnus denn noch nicht fortginge, denn eher wollte sie nicht hinüber. Sie hatte eine wahre Todesangst, ihm zu begegnen: denn natürlich würde er sie dann wiedererkennen und verächtlich auf die „Tafeldeckerin" blicken.

Evelyn hatte ihr am Morgen noch einmal klar gemacht: „Du hast Dich und uns alle schauderhaft blamiert. Ein Glück nur, daß die Kammelsberg Deinen Namen nicht weiß und es also hoffentlich nicht Magnus verraten kann. Er würde Dir das nie verzeihen!"

Unter diesen Umständen hatte die arme kleine Modesta es gar nicht gewagt, ihre Begegnung mit Magnus bei Kammelsbergs vor der erzürnten Schwester zu erwähnen.

Desto größer war ihre Angst, daß es durch Magnus selbst schließlich doch noch herauskommen würde. Er mußte sie ja wiedererkennen, wenn er sie sah!

Indessen fürchtete sie sich umsonst. Man erzählte Magnus natürlich von ihr und entschuldigte ihr unbegreifliches langes Ausbleiben. Emmy holte zuletzt Modestas Bild, das auf Mamas Schreibtisch stand.

„Damit Sie wenigstens einen annähernden Begriff auch von unserer Jüngsten bekommen, lieber Magnus!" sagte sie.

Er blickte überrascht auf das Bild, wurde sogar ein wenig rot, verriet aber durch kein Wort, daß er Modesta bereits kannte.

Warum — war ihm selbst nicht recht klar.

„Es könnte Evelyn demütigen," redete er sich ein, „denn da sie mir nicht sagen, welchen Beruf sie ausübt, wollen sie offenbar, daß ich es nicht weiß."

Ein großes, inniges Mitleid mit dem stolz verschwiegenen Kammer dieses heimlich für das tägliche Brot Arbeitenmüssens überkam ihn.

Das muß anders werden, nahm er sich vor. Sie sollen alle froh und sorglos werden, und diese arme, zarte, kleine Modesta zuerst soll nicht mehr arbeiten müssen.

Ueber das „Wie?" zerbrach er sich vorläufig nicht den Kopf.

Dann kam Lotte mit Bertie. Der gefiel Magnus sogleich ausnehmend, und er fand, daß Bertie trotz seines glattrasierten Gesichts mit den energischen Zügen und dem Ausdruck zäher Willenskraft im Blick wirklich sehr männlich aussehe. Ein Urteil, das ihm Lottchens begeisterte Liebe errang.

Als er sich endlich knapp vor ein Uhr entfernte, sah er bedeutend ruhiger seiner Reise nach Rettenegg entgegen.

Er konnte der Mutter ja mit bestem Gewissen nur Gutes von Losensteins berichten.

Am nächsten Morgen schon wollte er die Reise antreten. Sein Chef hatte ihm den erbetenen Urlaub bereitwillig gewährt. Das Gesuch um Verlängerung sollte nachträglich eingereicht werden, wenn er unter den veränderten Umständen den Dienst nicht etwa ganz aufgab und sich der Bewirtschaftung seiner Güter widmete. Darüber wollte er sich auch erst mit der alten Gräfin besprechen.

Evelyn wollte seine Abwesenheit benutzen, um zu Tante Ada zu reisen. Sie hatte Magnus nichts von ihren Absichten in Bezug auf die Aufsicht gesagt, sondern diese Reise als einen „Akt der Pietät" gegen die Tante hingestellt, „die doch eigentlich meine Erziehung bestritten hat . . ." wie sie schloß.

Den Abend heute wollte man noch gemütlich im Familienkreise zubringen, um sich gegenseitig näherzutreten.

Zwar hatte Beate eine Einladung für das Brautpaar geschickt, aber Evelyn lehnte auffallend energisch ab. Magnus, der nicht ahnte, daß sie nur ein Zusammentreffen mit dem Hofmeister Gottorb fürchtete, fand sich darüber.

„Du hast recht, Liebste. Es wird viel gemütlicher sein bei Euch daheim, und Deine Angehörigen mögen mir doch jetzt auch näher stehen als Müllners, mit denen die Verwandtschaft nur eine entfernte ist."

Er war so glücklich, dies jetzt, wo er Losenstein kannte, mit Ueberzeugung sagen zu können!

Evelyn warf ihm zum ersten Male nach ihrer Verlobung einen wirklich warmen, zärtlichen Blick zu.

„Es ist nett von Dir, Magnus, daß Du weder aber noch hochmütig bist! Aber wird Deine Mutter ebenso denken?"

„Ich hoffe es. Mama war immer großdenkend genug, den Wert des Menschen nach seinen persönlichen Eigenschaften zu bestimmen. Außerdem liebt sie mich auf das zärtlichste, wie könnte sie da mein Glück irgendwo wollen?"

„Aber wenn sie Dir nun schon heimlich eine adelige Braut ausgesucht hätte? Es gibt doch gewiß viele junge Damen auf den Gütern um Rettenegg?"

Er lachte über das, was er für verliebte Eifersucht hielt.

„Gewiß. Und möglich wäre es schon, daß Mama Ihr einen oder anderen an mich gedacht hat. Aber wird diese Gedanken jetzt sofort fallen lassen und mir nicht einmal etwas sagen davon."

„Hoffen wir es. Wie lange wirst Du bei mir bleiben?"

„Nicht lange, da es mich zu Dir zurückziehen wird, Liebste! Aber ich denke, wir fahren dann beide bald wieder nach Rettenegg, wo ich Dir Mama vorstelle. Wie lange müßt Du in Neustadt bleiben?"

„Oh, auch nur einige Tage. Aber bitte, schreibe mir sogleich darüber, was Deine Mutter zu unserer Verlobung sagt, so?"

„Natürlich."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

deutschen Volkes würzele der deutsche Gedanke. Die Zuplichtnahme der bayerischen Reichswehr durch den bayerischen Staat fasse ich als Meuterei und Verfassungsbruch auf, wenn ich auch die Weimarer Verfassung nicht verteidigen will. Ich sah darin eine Lockerung und Schwächung des Reiches. Die Zukraftsetzung von Bestrebungen, die ich hier mit Ruhe beobachtete, haben mich mit Sorge erfüllt. Der General geißelt dann die Ausführungen Scheidemanns in einer Rede in Paris vor dem Kriege und bekennt sich als Gegner der marxistischen und kommunistischen Ideen und damit als Gegner der Juden, die er im Weltkriege zur Genüge kennen gelernt habe. „Die jüdische Rasse," sagte der General, „ist unserer Rasse entgegengesetzt und darum bin ich gegen ihren Einfluß auf unser Vaterland, ebenso, wie ich gegen den der Engländer und Franzosen bin. Ich achte die Segnungen der katholischen Kirche genau so, wie die der protestantischen. Ich habe aber in Thorn, Posen und Straßburg gesehen, wie durch die Zentrumspolitik das Deutschtum jener Lande erschwert wurde. Durch die Zentrumspolitik ist Oberschlesien polnisch geworden." Nach Zitierung einiger Aeußerungen Bismarcks über das Zentrum führte Ludendorff einen „Rutzel die Stunde" überschriebenen Artikel des „Bayerischen Kuriers" vom 26. November 1918 an, in welchem der damalige Ministerpräsident Eisner gefragt wird, warum er das alte von Preußen beherrschte Reich nicht verschwinden lasse. „Schärfer kann wohl," sagte Ludendorff, „der Partikularismus nicht gepredigt werden. Ich will hier nur zeigen, wie ich zu den Anschauungen kam, die mich veranlaßten, in das Unternehmen am 21. Oktober einzutreten."

Ludendorff führt einen eingehenden Briefwechsel zwischen Dr. Heim und Graf Bothmer an, dessen Beziehungen zu französischen Kreisen Dr. Heim hinreichend bekannt sein dürften. Dann kommt Ludendorff zu sprechen auf die Ausführungen Dr. Heims im „Bayerischen Kurier" über die künftige Gestaltung Deutschlands am 30. November und 1. Dezember 1918 und erwähnt in diesem Zusammenhang die Zusammenkunft Dr. Heims mit französischen Offizieren in Wiesbaden im Frühjahr 1919, wobei er Bruchstücke aus den Dokumenten von Wilson wiedergibt. Weiter verliest Ludendorff einen Brief Bothmers, aus dem auch die Beziehungen zu Prof. Förster hervorgehen. In einem weiteren Brief des Grafen Bothmer wird Dr. Helm als der eigentliche Staatsmann Bayerns und als die Persönlichkeit bezeichnet, um die sich alle Kräfte zur Veränderung der deutschen Staatsform zu gruppieren haben. Heim unterstreicht darin seine Bekanntschaft mit dem Führer der Loslösungsbestrebungen Hannovers, Danneberg. Ludendorff erklärt weiter, er sei im August 1920 nicht aus politischen, sondern aus privaten Gründen nach Bayern gekommen, wo er dann auch in Beziehungen zu Kahr trat. Auch hier habe der Gedanke des bundesweisen Anschlusses der deutsch-österreichischen Länder ohne Niederösterreich und Wien vorgeherrscht. Dieser Gedanke sei ihm undeutsch erschienen. Weiter kam Ludendorff auf die Feststellungen im Fuchs-Machaus-Prozeß und die enthüllten Pläne Richerts zu sprechen. Die Schaffung eines solchen machtlosen Deutschlands und die Zerschlagung des protestantischen Preußens waren zugleich der Ausfluß ultramontaner Politik. Diese habe auch in dem Abgeordneten Erzberger ihren Vertreter gefunden. Auch der Vatikan sei deutschfeindlich gewesen. Mit erregter Stimme führte dann Ludendorff aus, er sei erbittert gewesen, als er den Bericht las über die Heiligsprechung der Jungfrau von Orleans, die Papst Benedikt XV. damals in Rom in französischer Sprache verkündete, wobei er aussprach, er bedauere es, Franzose nur von Herzen zu sein. Der General erwähnt dann die Verbindung Kahrs mit dem Führer des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Klaß, der bereit gewesen sei, den Wünschen Dr. Kahrs auf Lockerung des Verhältnisses Bayerns zum Reiche weit zu entsprechen. Er habe darin eine große Gefahr für das Deutsche Reich und das deutsche Volk gesehen. Er habe gesehen, daß hier von gewissen Kreisen der Bayerischen Volksvartei eine Politik getrieben werde, die absolut Deutschland abträglich sei. Sie schaffe statt eines starken Reiches, das Freiheit bringen könne, einen Staat, der schwach sei. Er habe das bestimmte Gefühl gehabt, daß maßgebende bayerische Kreise, auch wenn immer wieder im Sinne von Bismarcks Verfassung gesprochen wurde, das Deutschland Bismarcks zerstören oder doch ihm eine Form geben wollten, die mit Bismarckschen Gedankengängen nichts gemein hatte. Darin liege eine große Gefahr für Deutschland. „Ich bin ein guter Preuße," so fuhr Ludendorff fort, „ich bin ein Deutscher, der ein Deutschland auf Bismarcks Grundlage will." Die Ereignisse des 8. und 9. November hätten vielen die Augen geöffnet. Wenn man die Abmachung lese, die zwischen dem Reichskanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten hinsichtlich der Vereidigung der Reichswehr getroffen wurde, müsse man sagen, das sei ein Menetekel, auf das wir achten müßten. Aus dieser Erwägung heraus sei er auf die völkische Freiheitsbewegung gestoßen und er habe mit seinen Freunden von Oberland und den Nationalsozialisten immer geglaubt, daß wir nur durch Gesundung der deutschen Arbeiterschaft zur Freiheit kommen könnten. Für diesen Willen sei der preußische Militarismus das Beil gewesen.

* In Hitler habe er einen selbstlosen Mann kennen gelernt, der es verstand, der völkischen Bewegung einen Inhalt zu geben. Er habe in der Schaffung des Generalstaatskommissariats den ersten Schritt zu einer gewaltsamen Lösung der deutschen Frage gesehen. General Lossow habe zweifellos aus vaterländischen Gründen gehandelt. Die Ablehnung der Hitlerschen Bewegung durch die amtlichen bayerischen Stellen sei illoyal gewesen. Als Admiral Scheer im Auftrage des Reichskanzlers Stresemann nach München kam, um sich von der Wahrheit der Koburger Rüstungen zu überzeugen, wurde er von General Lossow falsch unterrichtet.

Am 7. November erklärte Lossow, daß nunmehr der endgültige Entschluß zum Handeln in der Richtung Berlin gefaßt sei. Kahr hatte bestimmt die Absicht zu handeln. Er wartete nur auf die Vertreter aus dem Norden. Ludendorff war bestimmt der Auffassung, daß das Ziel des Hitlerschen Unternehmens mit den Zielen, die Kahr und Lossow verfolgten, identisch sei. Daß die drei Herren im Nebenzimmer des Bürgerbräukellers Komödie gespielt haben sollten, hält Ludendorff für ausgeschlossen. Ein Zwang sei nicht ausgeübt worden. Eine solche Verstellung in Untreue, die zum Mordanschlag auf die Führer der völkischen Bewegung geführt habe, sei ihm bis zum 9. November unfaßbar gewesen.

Er beführwortete am Morgen des 9. November einen Aufklärungszug durch die Stadt über die Marienbrücke und zurück zum Bürgerbräukeller. Er hielt es auch für selbstverständlich, sich als Führer der völkischen Bewegung an die Spitze zu stellen. Jede Gewalthandlung war untersagt, die Gewehre waren entladen. Als der Zug bei der Feldherrnhalle ankam, erschienen plötzlich Landespolizisten. Gleichzeitig setzte halblinks Feuer ein, ohne daß eine Warnung erfolgt war. Das Ganze war ein Mordüberfall. Das Ergebnis des 8. und 9. November war, daß die völkische Bewegung, durch Märtyrerblut gestärkt, neue Kraft erhielt. Die Hoffnungen des 8. November wurden zunichte durch Treubruch von Offizieren des alten Heeres. Die Vernichtung der völkischen Bewegung war der Preis der Versöhnung zwischen Lossow und Seeckt, zwischen Berlin und München.

## Vermischtes.

**Das Finanzamt beim Radio-Konzert.** Bei der Festsetzung der Vergnügungssteuer beschloß der Berliner Magistrat für die Verwendung der Radio-Apparate in Restaurants und Kafees die Steuer in derselben Höhe zu erheben, als wenn in den Lokalen zwei Musiker spielen; sie ist also der Grammophonsteuer angepaßt. Für ein kleines Restaurant oder Kafee würde sie etwa zwölf Mark im Monat ausmachen.

**Wieviele sind verhungert?** In Alt-Berlin sind im ersten ¾ des Jahres 1923 nach den Feststellungen des Berliner Statistischen Amtes 34 Todesfälle an Unterernährung und 5 infolge Verhungerns festgestellt worden. In der Zeit vom 1. Januar 1922 bis 1. Oktober 1923 wurden insgesamt 105 solcher Todesfälle festgestellt.

**Im brennenden Maskenkostüm.** Auf einem Berliner Maskenball, bei dem die Gäste meistens in Papierkleidern erscheinen, kam der Bankdirektor Regierungsrat Dr. Bothe versehentlich mit seiner Zigarre an sein Papierkostüm. Dadurch geriet der Anzug in Feuer. Der Bankdirektor versuchte vergeblich, die Flammen, die an seinem Körper hochschossen, zu löschen. Zwei zufällig anwesende Kriminalkommissare rissen ihm die Kleider vom Leibe und löschten das Feuer. Schwerverletzt wurde Dr. Bothe ins Krankenhaus geschafft.

**Zu Fuß ins gelobte Land.** In Radomsk (Polen) haben hundert Juden beschlossen, sich zu Fuß nach Palästina zu begeben. Sie nehmen zehn Wagen zum Transport des Gepäcks, eine transportable Küche und Zelte mit, unter denen sie nächtigen werden. Die Marschroute führt über Rumänien, Bulgarien, Serbien nach Konstantinopel, von da über den Bosporus und weiter über Damaskus nach Jerusalem. Die Reise ist auf 114 Tage berechnet.

**Die ich rief, die Geister ...** In Frankreich kommt man allmählich dahinter, was für eine zweischneidige Waffe der Massentransport schwarzer Franzosen nach Europa und ihre damit verbundene Niederlassung in Frankreich ist. Während die Pariser noch vor kurzer Zeit sehr entrüstet waren, als die Amerikaner es wagten, gegen die schwarzen Kellner in Pariser Restaurants zu protestieren, erheben jetzt die Pariser selbst gegen diese Verhältnisse Einspruch und erkennen an, daß es in Frankreich eine Rassenfrage gibt. Auch der Pariser Gemeinderat hat sich kürzlich mit dieser Frage beschäftigt, nachdem ein schwarzer Amokläufer auf den Boulevards zwei Frauen, die ihm begegneten, in einem Anfall von Raserei kurzerhand niedergestochen hat. Dem Gemeinderat soll ein Antrag vorgelegt werden, ein besonderes Polizeikorps für die Ueberwachung der algerischen, tunesischen und marokkanischen Bevölkerung in Paris zu bilden. Der Antragsteller weist darauf hin, daß Frankreich, wenn es nicht Gegenmaßregeln ergreift, von nordafrikanischen Einwanderern überschwemmt werden wird von denen sich schon mehrere hunderttausend in den Arbeitervierteln festhaft gemacht haben.

## Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 4. März.

* Auf den Unterhaltungsabend des deutsch-christlichen Jugendbundes am heutigen Abend sei nochmals hingewiesen. Jeder wird sicherlich seine Freude daran haben, wenn die jungen Mädchen mit ihren frischen Stimmen ihre Lieder singen. Unter der Leitung ihres Chormeisters Herrn Spille haben sie viel gelernt. Auch der Vortrag aus der Heimatgeschichte über die Burgen Lichtenberg, Lienen und Altena wird gewiß viel Interesse finden. Ist doch das Interesse für Heimatgeschichte und Heimatkunde in den letzten Jahren sehr gestiegen. Davon zeugen die Heimatvereine, die vielerorts gegründet sind, und die Heimatfeste die oft gefeiert werden. Das Theaterstück „Cili Cohrs" von Gorch Fock wurde im letzten Sommer von jungen Leuten aufgeführt. Es fand soviel Beifall, daß der Wunsch nach Wiederholung laut wurde. Die lebenden Schattenbilder, die zwischendurch gezeigt werden sollen, bedeuten für Elsfleth eine Neuigkeit, die man sich ansehen sollte.

* „Kramer Kray" brachte am Sonnabend Abend dem Elsflether Turnerbund einen Bombenerfolg, solch einen vollen Saal hat der „Tivoli" wohl noch nicht gesehen. Die Mitspieler machten ihre Sache ganz vorzüglich, jede Szene rief wahre Lachsalven hervor. Die Komödie „Kramer Kray" wird allen Zuschauern noch lange im Gedächtnis bleiben. Der nachfolgende Tanz führte Jung und Alt zusammen, um noch einige frohe gemütliche Stunden zu verleben. Die Veranstaltungen des Elsflether Turnerbundes waren stets gut besucht, möge derselbe nicht allzulange warten, seinen Gästen wieder etwas neues vorzusetzen.

* Der Sprechtag des Finanzamts Brake am 6. März d. J. fällt aus.

* Der Elsflether Schützenverein hielt am Freitag eine gutbesuchte Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, Ende April eine Theateraufführung abzuhalten. Das diesjährige Schützenfest findet am 29. und 30. Juni statt, sollte auch an diesem Tage jedoch das Bundeskriegerfest in Brake stattfinden, so soll es eine Woche früher sein. Das diesjährige Uebungsschießen wird je nach der Witterung etwa Ende März oder Anfang April beginnen. Das Bundesschießen des „Oldenburger Schützenbundes" findet in diesem Jahre in Brake vom 1.—4. Juni statt.

* Bunter Abend des Segelclub „Weserstrand". Der vom Verein am vorletzten Sonnabend veranstaltete „Bunte Abend" darf dank der umfangreichen und sorgfältigen Vorbereitung des Festausschusses als durchaus gelungen bezeichnet werden. Trotzdem nur Mitglieder Zutritt hatten, war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einem von Frl. Munzel ausdrucksvoll vorgetragenen Einleitungsgedicht hielt der Vorsitzende, Herr Köhler, in schwungvollen Worten die Begrüßungsansprache, ausgehend von dem klassischen Spruch „Nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist". Turnen, schwimmen und segeln seien in unserer Gegend wohl geeignet, den Körper zu stählen und Mut und Entschlossenheit zu wecken. Sodann begrüßte er die anwesenden Vertreter des Stadtmagistrats, des Elsflether Turnerbundes, sowie die Abordnungen des befreundeten Braker Ruder- und Segelvereins und des Oldenburger Jacht-Clubs, deren Anwesenheit die Uebereinstimmung in den Bestrebungen der drei Vereine bekundete. Frau Collatz brachte unter lebhafter Anerkennung einige stimmungsvolle Lieder zu Gehör. Mit seinem humorvollen Trinkspruch auf die Damen erntete Herr Schiff reichen Beifall, auch erweckten einige gutgelungene witzige Vorträge der Herren Fortmann und Wragge große Heiterkeit. Besondere Erwähnung verdient die von Herrn Hein künstlerisch verfaßte Festzeitung mit dem von Herrn Fesenfeld beigetragenen dem Verein gewidmeten Clublied. Die reichhaltige Verlosung bildete den Höhepunkt des Abends.

* Am Freitag hielt der Küstenkanal-Verein in Oldenburg seine Jahresversammlung ab. Nachdem morgens das Baugelände in der Nähe der Stadt unter Führung des Wasserstraßenamtes bis zum Hunte-Ems-Kanal besichtigt wurde, fand nachmittags in der Handelskammer die starkbesuchte Versammlung statt. Außer den Vertretern der Regierung waren die Vorstandsmitglieder aus dem ganzen Oldenburger Lande, Wilhelmshaven, Essen a. d. Ruhr usw. vertreten. Sobald die Witterung es gestattet, werden die Arbeiten am Kanal mit 20 Baggern wieder in Angriff genommen werden. In Osnabrück ist kürzlich die Notwendigkeit der Weiterführung des Küstenkanals von Vertretern des preußischen Ministeriums betont worden. Weiter findet demnächst in Berlin auf Veranlassung des Landwirtschaftsministers eine Sitzung statt, in der man sich mit derselben Frage beschäftigen wird. Hoffentlich wird die Zustimmung der preußischen Regierung bald erfolgen, sodaß auch hier in Elsfleth die Bauten ausgeführt werden können und reichliche Arbeitsgelegenheit vorhanden sein wird.

* Freitag Abend ertönte wieder das Brandhorn und schnellstens war die Feuerwehr zur Stelle. Auf dem sog. „Timpen" war ein Schornsteinbrand ausgebrochen. Bei dem hohen Schnee konnten die Spritzen nur mühsam fortgeschafft werden, zumal auch der heftige Schneesturm hindernd wirkte. Inzwischen war das Feuer durch Minimax gelöscht, die Wehr konnte wieder abrücken.

* Freitag lief ein großer Lebensmitteldampfer unweit Lienen in der Weser auf Grund und saß fest. Am selben Tage noch begann man mit dem Löschen der wertvollen Ladung, wobei auch Helfer aus Elsfleth Beschäftigung fanden. Wie verlautet, ist der Dampfer wieder flott.

* Deutsche demokratische Partei. Zu dem kürzlich erfolgten Tode der Frau des Ministers a. d. Koch, der unseren Wahlkreis im Reichstag vertritt, hat der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe Herrn Koch im Namen der Ortsgruppe sein herzliches Beileid ausgedrückt. Frau Koch, geb. Fortmann, starb an Kopfgrippe und hinterläßt ihrem Gatten 5 Kinder. Sie ist in der Stadt Oldenburg beigesetzt worden.

* Der Winter hält in diesem Jahre in fast unverminderter Heftigkeit lange an. Während es an einem Tage tüchtig friert, fällt am anderen Tage Schnee. Berichte über starke Schneefälle kommen aus vielen Gegegenden Deutschlands, besonders dem Harz und Riesengebirge.

* Spielplan des Oldenburger Landestheater. Dienstag, 4. März, 8 Uhr: „Pygmalion". Mittwoch, 5. März, 3.30 Uhr: 12. Auswärtigenvorstellung, „Die Ratten". Mittwoch, 5. März, 8 Uhr: „Der Waffenschmied". Donnerstag, 6. März, 8 Uhr: „Die Ratten". Freitag, 7. März, 8 Uhr: „Tiefland". Sonnabend, 8. März, 3¼ Uhr: Theatergem., „Der Rosenkavalier". Sonnabend, 8. März, 8 Uhr: Deutscher Eisenbahn.-Verb., „Die Ratten". Sonntag, 9. März, 7.30 Uhr: „Tiefland".

* Die Miete für den Monat März erfährt gegenüber Februar keine Veränderung, sie beträgt also 30 Prozent der Friedensmiete. Hierzu kommen noch die für das Haus evtl. zu entrichtenden Steuern (Brandkassenbeitrag usw.), die in ihrem tatsächlichen Betrage auf die Mieter nach dem Verhältnis der Grundmiete umzulegen sind. Vom 1. April ab fallen alle diese Sonderzuschläge zur Miete fort.

* Das Staatsbankkuratorium hat in seiner Vollsitzung am 28. Februar d. J. nach Entgegennahme des Berichts der Staatsbankdirektion über die allgemeine Geschäftslage der ihr unterstellten drei Anstalten und über die Errichtung neuer Zweigstellen der Landessparkasse, die Einführung der Haftpflicht-Versicherung durch die Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt Oldenburg genehmigt.

* 2. Hallensportfest des Oldenburger Turnerbundes. 150 Wettkämpfer, 90 Teilnehmer am 15 km-Gepäckmarsch Jiu-Jitsu der Ordnungspolizei Oldenburg, Freiübungen der Leichtathleten des O. T. B. nach Nils Bock, Sondervorführungen der besten Rechturner des 5. Kreises, das sind einige Angaben von dem, was am 9. März der O. T. B. im Rahmen seines 2. Hallensportfestes bietet. Sie genügen aber, um zu zeigen, was für eine bedeutende Veranstaltung an dem genannten Tage in Oldenburg stattfindet. Als Hallensportfest betrachtet, ist sie überhaupt die bedeutendste, die Nordwestdeutschland je hatte.

Was an Wettkämpfern antritt, gehört mit zur besten Klasse. Der O. T. B. stellt Thymm, Henke, Hoting, Frl. Hennecke, Frl. Meinrenken und noch nanchen Kollegen, Kräfte, die sich in Bremen, Hamburg, München, Nürnberg bestens schlugen und deren Namen in der gesamten Sportwelt einen guten Klang haben. Sie treffen auf glänzende Konkurrenz aus Wilhelmshaven, Bremen, Bremerhaven, Hannover, Bielefeld, Osnabrück. Bei einer solch großen Beteiligung sind natürlich alle Kämpfe offen. Man wird geneigt sein, Hannover und Bremen die meisten Erfolge zuzuschreiben. Keiner der von dort kommenden Kämpfer sollte aber Wilhelmshaven und das Oldenburger Land unterschätzen. In Wilhelmshaven wird ganz planmäßig Sport betrieben, und der Oldenburger Gau hat schon manchen hervorragenden Sportler hervorgebracht. Kurz gesagt, erste Kämpfe, feine Schauvorführungen. Dazu den spannenden Gepäckmarsch. Das der Turnerbund auch in gastlicher Hinsicht alles aufbieten wird, versteht sich von selbst. Wer Zeit hat, sollte daher nach Oldenburg fahren. Bei dem großen An-

Landesbibliothek Oldenburg

drang empfiehlt es sich aber, unter Einsendung des Eintrittspreises — Tageskarte 4 ℳ — vorher Karten beim O. T. V., Haarenufer, zu bestellen.

* **Oldenburg.** Der Landtagsabgeordnete Justizrat Lohse hat auf sein Mandat verzichtet, weil sein Gesundheitszustand es ihm nicht erlaubt, den doppelten Pflichten gerecht zu werden, die sein Beruf und seine Mitgliedschaft im Landtage ihm auferlegen. Herr Lohse wird aber die Leitung des Landesverbandes der deutschen Volkspartei beibehalten und auch auf dem am 7. März stattfindenden Parteitage der deutschen Volkspartei den Vorsitz führen. Sein Nachfolger im Landtage wird Hauptlehrer Behlen.

* **Oldenburg.** Gegen die Wohnungsnotwirtschaft. Eine Hauptversammlung des Landesfachverbandes der selbständigen Maler und Lackierer Oldenburgs fand hier im Saale der Handwerkskammer unter starker Beteiligung von Vertretern der angeschlossenen Innungen statt. Herr Malermeister Hansen aus Hamburg, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, brachte nach sehr belehrendem Vortrage die folgende Entschließung ein, welche einstimmig angenommen wurde mit dem Beschlusse, sie dem Oldenburgischen Staatsministerium zur Vertretung bei der Reichsregierung sogleich einzureichen und ebenfalls die übrigen Baugewerbe und Baunebengewerbe zur Stellungnahme zu veranlassen. „Der Landesverband der Malermeister von Oldenburg ersucht die Landesregierung, dahin wirken zu wollen, daß der Abbau der Wohnungs- und Mieten-Zwangswirtschaft schnellstens herbeigeführt wird".

* **Moorburg.** Ein hübsches Idyll kann man gegenwärtig im Hause des Landwirts Fr. Wilken hier beobachten. Ein Star, dem es draußen bei der Kälte jedenfalls zu ungemütlich geworden, ist ins Haus gekommen und macht es sich hier nach Belieben bequem. Er läßt sich das Futter gut schmecken, hüpft zur Abwechslung mal den Schweinen auf den Rücken herum und des Nachts sitzt er gemütlich bei den Hühnern auf dem Wiemen. Ein Zeichen, wie zutraulich der harte Winter die Tiere machen kann.

**Devisen vom 3. März,**
**mitgeteilt von der**
**Elsflether Bank-Commandite Schiff & Co.**
Holland 1,56 Billionen, England 18,10 Billionen,
Amerika 4,20 Billionen.

**Börsenwochenbericht**
**mitgeteilt von der Braker Bank A.-G., Filiale Elsfl**

Die deutsche Effektenbörse zeigte in der verflossenen Wo das übliche ruhige Bild, wobei sich die Kurse zu Anfa der Woche etwas senkten. Die Freitagsbörse zeigte e freundlichere Stimmung, was wohl auf günstige Be teilung einer internationalen Verständigungsmöglich und auf eine bessere Beschäftigung der Industrie zur zuführen ist. Allerdings hat uns der Reichsfina minister in seiner letzten Rede ein sehr düsteres B von der finanziellen Lage des deutschen Reiches gezeich aber wir sind trotzdem nicht ohne Vertrauen in un Zukunft, da wir in den letzten Monaten gesehen hab daß das deutsche Volk gutwillig die höchsten Steue bei äußerster Sparsamkeit bezahlt hat. Der französi Franken scheint langsam aber sicher den Weg des P stiegs zu verfolgen. Man spricht davon, daß Berliner Böse deshalb so außerordentlich flau i weil die Herren des internationalen Kapitals in Pa augenblicklich mehr Geld zu verdienen hoffen. Am D visenmarkt besteht noch immer eine ziemlich starke Na frage nach ausländischen Zahlungsmitteln und die an liche Zuteilung ist leider etwas sparsam.


# Land-Verkauf.

**Elsfleth.** **Johann Studt** in **Wehnerfeld** will seine bei Huntebrück an der Chaussee Altenhuntorf-Huntebrück vorzüglich belegene

**Weide**

verkaufen lassen. **Die Weide ist ca. 6½ Jück groß, bester Bonität und kann sofort in Benutzung genommen werden.**

Oeffentlicher Verkaufstermin ist angesetzt am

**Freitag, dem 7. März, nachmittags 4½ Uhr,**

in **Bernhard Schröder's** Gastwirtschaft in **Butteldorf,** wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden.

**Nähere Auskunft erteilt auch Auktionator B. Gloystein in Elsfleth, Steinstraße 57.**

**H. Fels,** amtl. Aukt.

# Weiterer Preisabbau

**z. B. ½ Dtz. Postkarten**
**7.— Mark**

W. Schelpien, Photograph :: Elsfleth

Nach Eingang einer neuen Sendung halten wir unser nachstehendes Sonderangebot bis zum Wochenende aufrecht.

**1 Pfund Kakao und 2 Pfund Zucker**
**für nur 2.10 Mark.**

(Fabrikat Reichardt oder Goldina nach Wahl.)

**Niemand versäume die günstige Gelegenheit.**

**Thams & Garfs.**

# Unterhaltungs-Abend

des deutsch-christl. Jugendbundes
am Dienstag, 4. März, abends 8 Uhr, im „Lindenhof".

1. Jungmädchenchor: Heute ist's Sonntag.
2. Lebende Schattenbilder.
3. Jungmädchenchor: Frühlingslied.
4. Vortrag aus der Heimatgeschichte von Pastor Wöbcken über die alten Burgen Elsfleths, Lichtenberg, Lienen und Altena.
5. Jungmädchenchor: Frühlingslied.
6. Auf Wunsch: Aufführung von

Cili Cohrs
von Gorch Fock.

7. Jungmädchenchor: Abend wird es wieder.

Eintrittspreis 50 Pf.

**Kein Husten mehr!**
**Dr. Buflebs schwarzer Johannisbeersaft wirkt Wunder.**
Zu haben bei: **C. W. Rohrmann** (Elsfleth-Drogerie).

**Zu kaufen gesucht**
**Filtrierfaß.**
Nachzufragen in der Geschäftsstelle.

**Empfehle**
**trockenen, schweren**
**Preßtorf,**
**Torfstreu in Ballen,**
**Kohlen und Briketts.**
**Chr. Tyedmers.**

**Heute nachmittag, ab 2 Uhr:**
**Prima Roßfleisch**
**bei Gastwirt Popken.**

**Mischobst,**
**Pflaumen,**
**Ringäpfel,**
**Schnittäpfel,**
**Aprikosen,**
**empfehlen in hervorragender und preiswerter Qualität**
**Thams & Garfs**

**Räucherwaren:**
**ff. geräuch. Bücklinge,**
**ff. geräuch. Sprotten,**
**ff. geräuch. Goldbarsch.**

**Frische Fische:**
**frischer Cabliau (kopflos)**
**kleine grüne Heringe,**
**Pfund 12 Pfennig.**
**Cl. Vogeley.**

Wir empfehlen:
**Anthrazit-Eiform-Briketts,**
**Anthrazitkohlen (Nuß 2).**
**C. Neynaber & Co.**

**Modenzeitungen**
liefert sofort nach Erscheinen frei in's Haus.
**H. Bargmann,** Buchhandlung, Peterstraße.

**Nehme feine Wäsche zum Waschen und Plätten an,**
**sauber und preiswert.**
**Frau Battermann,**
**Steinstr. 58, oben.**

**Radio.**
Hohen Verdienst finden fleiß. redegewandte Herren oder Damen (auch nebenberuflich). Zuschriften an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

**Elsflether Männer-Gesangverein.**

Der Verein erinnert an die Einladung der Damen des **Singvereins** auf Donnerstag, den 6. d. M., abends 8½ Uhr, bei Geisler.

Die nicht dem Singvereine angehörenden Damen, die mitsingen möchten, wollen sich bis dahin schriftlich beim Vorsitzenden melden.

**Der Vorstand.**

**Donnerstag, den 6. März, nachm. 5 Uhr**
in **Bargmann's** Gasthof

**Vortrag**
**über deutsch-nationale Frage**

von Frau **Schultze-Bahlke** aus **Oldenburg**

für Frauen, die der deutsch-nationalen Sache freundlich gegenüberstehe

Alle der deutsch-nationalen Volkspartei nahe stehenden Frau sind freundlichst eingeladen.

## Volksschule zu Elsfleth.

# Schiller-Abend

**Sonnabend, den 8. März, abends 6½ Uhr, im „Lindenhof".**

1. Begrüßungsansprache.
2. Vorspruch (Frl. Thien).
3. Lieder: (1. Kl. Herr Onnen).
   1. Wie könnt ich dein vergessen —
   2. Freiheit, die ich meine —
   3. Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd —
4. Schillers Lebensgang (5 Knaben der 1. Klasse).
5. Lieder: (1. Klasse. Herr Onnen).
   1. Die Mühle, sie dreht ihre Flügel —
   2. Ach Gott, wie weh tut Scheiden —
   3. Es reden und träumen die Menschen viel —
6. Gedichte: (3. und 2. Klasse).
   1. Morgenspruch.
   2. Der Fischerknabe } aus „Wilhelm Tell".
   3. Der Hirte } aus „Wilhelm Tell".
   4. Der Jäger } aus „Wilhelm Tell".
   5. Das Weltgebäude.
   6. Der Mond und die Sterne.
   7. Der Regenbogen.
   8. Der Blitz.
   9. Das Auge.
   10. Der Alpenjäger.
7. Lieder: (3. und 2. Klasse. Herr Poel).
   1. Mein Vaterland, du schönes Land —
   2. Mit dem Pfeil, dem Bogen —
8. Gedichte: (1. Klasse).
   1. Das Familienleben } aus dem Lied von der Glocke.
   2. Das Begräbnis } aus dem Lied von der Glocke.
   3. Die Feuersbrunst } aus dem Lied von der Glocke.
   4. Der Feierabend } aus dem Lied von der Glocke.
   5. Die Revolution } aus dem Lied von der Glocke.
9. Lieder: (3. und 2. Klasse. Herr Poel).
   1. In einem kühlen Grunde —
   2. Wenn ich den Wandrer frage —
10. Gedichte: (1. Klasse).
    1. Hoffnung.
    2. Die Worte des Glaubens.
    3. Die Teilung der Erde.
    4. Rudolf von Habsburg.
    5. Die Bürgschaft.
    6. Wilhelm und Walter Tell (Auftritt aus „Wilhelm Tell").
11. Lieder: (3. und 2. Klasse. Herr Poel).
    1. Frühlingsgruß.
    2. Mädel, flink auf den Kranz —
12. Stabübungen (1. Klasse. Herr Hansen).
13. Volkstänze (Mädchen der oberen Klassen. Frl. Witte).

Nummerierte Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Lehrern und Lehrerinnen 30 Pf., an der Abendkasse 60 Pf. Der Reinertrag ist für die Schulbücherei bestimmt. Rauchen im Saal verboten.

Landesbibliothek Oldenburg